



© pfoetenblitzer.de

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Antibiotika:
gezielter Einsatz**

Buchtipp

Frischlufte für Kaninchen

Blick-Punkt

Abwechslung im Speiseplan

**Bachblüten
können hilfreich sein**

Mai 2015

Was ist eigentlich Kortison?

Die meisten Tierbesitzer haben es bereits erlebt, dass ihr Tier kurzzeitig Kortison bekommen hat. Künstliche Kortisone helfen dem Körper, mit verschiedenen Arten von Entzündungen fertig zu werden. Z.B. bei ganz bestimmten Hautekzemen oder einigen Formen der Gelenkentzündungen. Kortisone wirken entzündungshemmend, juckreizstillend und sie mindern bestimmte Symptome einer Allergie. Oftmals werden so genannte Kurzzeit-Kortisone verwendet. Sie werden in der Regel injiziert oder in Tablettenform verabreicht.

Was ist eigentlich Kortison? Der Körper stellt in der Nebennierenrinde eigenes Kortison her. Es ist ein Sammelbegriff für verschiedene Hormone, die für bestimmte Körperfunktionen verantwortlich sind. Kortisone beeinflussen u.a. die Leber, die Kon-

zentration bestimmter Bluteiweiße und den Blutzuckerspiegel. Auch die Magensaftproduktion und die Wasserausscheidung in der Niere werden mitgesteuert. Bei Kortison-Langzeitbehandlungen muss der Tierhalter sich ausführlich in der Tierarztpraxis beraten lassen, um Organschäden abzuwenden. Außerdem sind hier Blutuntersuchungen und Kontrolle von Leber- und Nierenwerten nötig.

Bei einer Kortisonbehandlung kommt es beim Tier zu einem erhöhten Urinaufkommen und somit zu einem erhöhten Trinkbedürfnis. Da der Stoffwechsel angeregt wird, verspürt es ein größeres Hungergefühl. Hier sollte der Tierhalter aufpassen, dass Futterrationen beibehalten werden – es sei denn, Ihr Tierarzt hat ausdrücklich eine Gewichtszunahme verordnet.



© pfothenblitzer.de

Antibiotika: Gezielter Einsatz

Der sparsame Einsatz von Antibiotika ist angesichts der zunehmenden Resistenzen nicht nur ein Thema in der Humanmedizin und in der landwirtschaftlichen

Nutztierhaltung. Auch im Bereich der Kleintiermedizin werden gegen Antibiotika resistente Bakterien zunehmend zum Problem. Antibiotikaresistenz bedeutet, dass krankmachende Bakterien nicht mehr von der antibiotischen Substanz beeinflusst werden können – das Arzneimittel wird für die Behandlung unwirksam. Um dem vorzubeugen, ist ein verantwortungsvoller Umgang mit Antibiotika wichtig, und das sowohl durch den behandelnden Tierarzt als auch durch den Tierhalter selber.

„Ein gesundes Tier kann Infektionen besser abwehren, ein Antibiotikum ist gar nicht erst nötig. Gute Pflege, regelmäßige Impfungen, Wurmkuren und ein jährlicher Gesundheitscheck beim Tierarzt sollten darum selbstverständlich sein“, erklärt Prof. Dr. Theo Mantel, Präsident der Bundes-tierärztekammer. Sind Hund, Katze oder Kaninchen trotz aller Vorsorge erkrankt, ist eine Behandlung unverzichtbar. Allerdings ist ein Antibiotikum nicht immer das Mittel der Wahl, denn Viruserkrankungen können gar nicht mit einem Antibiotikum behandelt werden. Antibiotika sind nur wirksam, wenn die Krankheit durch Bak-

terien ausgelöst wird. Leider wächst aber auch mit jeder Anwendung die Gefahr, dass die Mikroorganismen Resistenzen entwickeln. Darum darf das Mittel vom Tierarzt nur kontrolliert eingesetzt werden und nur dann, wenn es keine Alternative für die Behandlung gibt.

Tierhalter selber sollten Folgendes beachten:

Das Antibiotikum darf nur dem Tier verabreicht werden, dem es verschrieben wurde; Antibiotika, die für eine bestimmte Krankheit verschrieben wurden, sollte man nie eigenmächtig bei einem anderen Problem anwenden. Es sollten keine Arzneimittel ohne Absprache mit dem Tierarzt verabreicht werden, denn diese können unwirksam sein oder das Tier schädigen! Nach dem Streicheln des Tieres sollte man sich die Hände waschen. Das ist die beste Maßnahme, um die Übertragung von Infektionserregern zu vermeiden. Der Tierbesitzer sollte sich genau an die Behandlungsanweisung und Dosierung des Medikaments halten! Dabei ist es wichtig, ein Antibiotikum auch nach Abklingen der Beschwerden zu Ende zu geben, sonst können sich leicht Resistenzen entwickeln.

Vertrauen Sie Ihrem Tierarzt, wenn er einen Resistenztest im Labor für erforderlich hält. Es kann wichtig sein zu prüfen, welches Mittel bei dem jeweiligen Keim am besten wirkt.

Textquelle: www.bundestieraerztekammer.de

Buchtipp des Monats

Frischluff für Kaninchen

Lebensqualität steigern! So können Kaninchen die Natur mit allen Sinnen erleben: Dieser Ratgeber liefert zahlreiche Tipps, wie man das Leben seiner Kaninchen im Außengehege optimal gestalten kann. Ob ganzjährig im Garten oder im Balkongehege – der Tierbesitzer findet für seine ausgewählte Haltung viele Infos. Der GU-Tierratgeber „Kaninchen im Außengehege“ zeigt nicht nur wunderschöne Beispiele für artgerechte Freiluft-Wohnungen, er bietet auch eine Rundum Wohlfühl-Garantie für die bewegungsfreudigen und aufgeweckten Tiere. Dazu gehören eine gesunde Ernährung, sorgfältige Pflege, umfassende Gesundheitsvorsorge und ganz wichtig die Gesellschaft von Artgenossen. Zusätzlich gibt die Autorin und Fotografin Monika Wegler wertvolle Tipps, wie Tierfreunde Ihre Kaninchen abwechslungsreich beschäftigen können. Außerdem erhalten Sie praktischen Rat, falls es doch einmal zu Problemen bei der Haltung kommt.



Kaninchen im Außengehege

Monika Wegler, GU-Verlag, Preis: 8,99€
ISBN 978-3-8338-3640-4

Blick-Punkt

Abwechslung im Speiseplan

Ein Blick in meinen Napf – und schon macht sich Enttäuschung breit und ich muss tief seufzen. So sehr ich die Hündin mag – jetzt geht es zu weit. Sie hat schon wieder meinen Napf leergeschlabbert. Unverschämt ist das! Jedes Mal, wenn ich kurz draußen nach dem Rechten sehe, frisst sie mir weg, was ich mir fein aufgehoben habe. Frauchen hat mir wohl meine große Enttäuschung angesehen und stellt neuerdings meine Schale auf die Fensterbank. Praktisch. Jetzt werde ich nicht mehr beklaut.



Mit meiner aktuellen Aktion habe ich aber – glaube ich – mein Frauchen schier zur restlosen Verzweiflung getrieben: Unbeobachtet schleiche ich mich an den Napf der Hündin und nehme einen morgendlichen Snack Hundefutter. Als Frauchen sieht, wie mein Kopf im Hundnapf versinkt, findet sie keine Worte und kann es nicht fassen.

Frauchen ist gar nicht begeistert. Naja, ich kann nur sagen, ein bisschen Abwechslung im Leben steigert das Wohlbefinden ...

Euer Elvis

Bachblüten können hilfreich sein



© pfothenblitzer.de

Sie sollen gegen negative Gemütsstimmungen wirken und werden vorwiegend eingesetzt bei psychischen Störungen eines Tieres: Die Bachblüten sind nach ihrem Entdecker benannt, dem englischen Arzt Dr. Ewald Bach (1886-1936), der sowohl in der Schulmedizin als auch

in der Homöopathie ausgebildet wurde.

Allein oder in Kombination mit anderen Behandlungen soll die so genannte Bachblüten-Therapie helfen, Ängsten, Phobien, Stress und Unruhe entgegenzuwirken. Die Blüten-Essenzen werden auch bei Verhaltenstherapien unterstützend eingesetzt. Hierbei geht es um die Harmonisierung seelischer Störungen und die Lösung innerer Konflikte. Bachblüten

sollen auch bei psychisch bedingten Symptomen wie zum Beispiel Hautproblemen oder Durchfall helfen.

Allerdings kann und soll nur der Tierarzt im Rahmen einer sorgfältigen Allgemeinuntersuchung entscheiden, ob der Einsatz von Bachblüten sinnvoll ist. Schließlich muss beispielsweise Durchfall kein Zeichen psychischer Störung sein, sondern kann auch organische Ursachen haben. Dr. Bach betrachtete eine Krankheit als Folge einer Disharmonie zwischen Körper und Seele. Er stellte fest, dass die Schwere einer Erkrankung von der jeweiligen seelischen Verfassung eines Patienten abhängig ist. Daraus folgerte er, dass eine Behandlung seelischer Beschwerden den organischen Heilungsprozess fördere.

Sollten Sie bei Ihrem Tier den Einsatz von Bachblüten in Erwägung ziehen, fragen Sie zuvor Ihren Tierarzt.

IMPRESSUM

Presse Punkt
Anke Blum
Friedensstr. 21
47929 Grefrath

Tel.: 02158 - 40 82-67
Fax: 02158 - 40 82-55
info@presse-punkt.de
www.presse-punkt.de

empfohlen vom:



Zitat des Monats

„Ohne Gefährten ist kein Glück erfreulich.“

Lucius Annaeus Seneca, römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Politiker (geboren etwa im Jahre 1, gestorben 65 n. Chr.)